

Der heutige Gottesdienst bildet durch das Evangelium das zweite Glied einer Dreier-Reihe, in der grundlegende Themen des Lebens betrachtet werden: am vergangenen Sonntag das Thema Ehe, heute Besitz und Eigentum und am kommenden die Frage von Macht und Geltung. Eros, Habsucht und Geltungsdrang sind die drei Grundmotivationen, die gewöhnlich das Leben am Laufen halten, die unsere Kräfte aktivieren, vorantreiben und zu großen Leistungen befähigen. Diese drei: Geld, Sex und Macht sind aber zugleich die drei Kräfte, die so vieles erschweren, vergiften und zerstören. Kein Zufall, dass sich die Bibel ständig mit ihnen auseinandersetzt und – auf der Suche nach einem geglückten und wahrhaftigen Leben – Entscheidendes zu allen drei zu sagen hat.

Die christlich gläubige Tradition hat aus der Antwort Jesu auf diese Lebensfragen die sog. „evangelischen Räte“ herausgehört. („Evangelisch“, weil sie den Evangelien entnommen wurden.) Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam – sind drei Dimensionen der Jesusnachfolge – man kennt sie als Gelübde in vielen Ordensgemeinschaften. Dadurch kann leicht der Eindruck entstehen, dass diese „Räte“ als fakultative Zusatzleistungen für radikalisierte Christen gedacht sind – Vorschläge für solche, die sich mit dem Normalen nicht begnügen und höherstreben. Aber stimmt das? Sind diese großen Antworten der Bibel auf die zentralen Lebensfragen bloße Vorschläge für „Extremgläubige“, eine bewundernswerte aber zu nichts verpflichtende Anregung?

Mir kommen sie viel mehr als richtige und passende Schlüssel für den Glauben überhaupt vor, die das Reich Gottes und den Weg zum „ewigen Leben“ für uns alle aufschließen. Allerdings können in der Tat sehr unterschiedliche Lebensformen aus ihnen abgeleitet werden, wie das Ordensleben oder das gläubige Leben mit Familie und Beruf.

Aber wie werden die Evangelischen Räte zu gläubiger Normalität?

Den ersten Rat, die Ehelosigkeit, nannte man früher „Jungfräulichkeit“ – heutzutage meistens nur ironisch oder spöttisch zu hören... Dahinter steht jedoch nichts anderes als der hohe Wert der „Reinheit“. Und die Hauptform, in der diese Reinheit verwirklicht werden kann, ist die Ehe. Man kann durchaus sagen: die Ehe ist der gewöhnliche Rahmen, wo Sexualität und Eros in Reinheit, d.h. in einer der ganzen Person auf beiden Seiten entsprechenden Weise gelebt werden können.

Dasselbe gilt auch für die anderen zwei biblischen Schlüssel-Angebote: Im Mittelpunkt steht nicht der Verzicht, eine „Dies-oder-das-Losigkeit“, sondern der richtige Umgang mit den Dingen und die Ausrichtung des Menschen im Umgang mit ihnen.

Armut heißt nicht sofort Besitzlosigkeit, sondern dass man vom Besitz nicht in Beschlag genommen wird, dass einem Kopf und Herz nicht ständig um Geld und Reichtum kreisen. Auch, wenn man bitterarm ist, kann man in diesem Sinne unfrei sein; ebenso ist auch mit großen Vermögenswerten Armut möglich und notwendig, wenn man auf Gottes Wegen gehen will.

Ähnlich bedeutet Gehorsam nicht, dass man auf den eigenen Willen und die eigene Verantwortung verzichtet, sondern dass man seine Macht nicht gegen sich und andere einsetzt, sondern für das Gute und Wahre. Gehorsam ist die bewusste Entscheidung für das offene Ohr auf Gott, dass ich mich nicht als die letzte Instanz begreife.

Freilich trifft diese dreifache „evangelische“ Einstellung nicht sofort die Hauptschlagader unserer Natur. Es ist kein Wunder, dass der Mann im Evangelium traurig weggeht, und dass die Jünger richtig erschrocken sind. Jesus benennt die Lage ungeschönt: „Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott...“ Und Salomo, den wir in der 1. Lesung gehört haben, beginnt sein Loblied auf die Weisheit Gottes mit der Doppelzeile: „Ich betete und es wurde mir Klugheit gegeben; ich flehte und der Geist der Weisheit kam zu mir.“ Diese Klugheit ist weder eine Begabung noch Frucht guter Erziehung, sondern Gabe Gottes und Frucht des Gebetes, der Ausrichtung auf den Dialog mit Gott und seinem Wort.

In diesem Sinne arm, rein, gehorsam zu leben, hat aber zwei Voraussetzungen, die sich begegnen müssen, damit man diese evangelischen Schlüsseleinstellung praktizieren kann – wie es an unseren Texten schön abzulesen ist.

1. Die erste Bedingung ist: die richtige Frage des Mannes. Man kann sehr viele Fragen stellen und in verschiedenen Richtungen in Lehre und Praxis der Kirche nachbohren, aber nur wenige Fragen führen weiter. Dieser junge Mann trifft ins Schwarze: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Wie kann ich vollkommen sein? Wie wird mein Leben glücken? Wie das Reich Gottes in meinem Leben erscheinen? Egal wie herum formuliert, nur diese Frage führt uns zum Hauptgleis, alle anderen Probleme, wie aktuell sie auch klingen mögen, sind Nebengleise, wo kein Zug fährt.
2. Aber noch eine zweite Voraussetzung ist notwendig. Jesus antwortet dem Mann im Evangelium nicht bloß: „Geh, verkaufe, was du hast und gib es den Armen...“; er fügt noch etwas hinzu: „dann komm und folge mir nach!“ Die Nachfolge ist nämlich das „Eine“, das dem Mann noch fehlt, um die Zehngebote vollkommen zu erfüllen. Auf diese reale Option aus dem Mund Jesu: „komm mit mir“ kommt es an. Diese Berufung, dieser Weg ermöglicht alles andere.

Jesus hat kein Problem mit dem Besitz an sich. Als sich Petrus nach dem Lohn dieser Nachfolge erkundigt, bekommt er die Antwort, dass alle, die wegen der Nachfolge auf Besitz, Zuhause und Familie verzichtet haben, das Hundertfache bekommen, auch Äcker und Häuser, und zwar hier und jetzt, denn diese braucht man im Himmel nicht mehr. Diese Häuser und Äcker müssen also andere besitzen und den Jüngern zur Verfügung stellen, sie daran teilhaben lassen. Für die hundert Hausbesitzer gehört genau dies zur Haltung der Armut, dass sie ihren Reichtum nicht nur für ihr Eigeninteresse besitzen, sondern mit ihnen den Jüngern das Leben ermöglichen.

Auch Salomo betont in der Lesung, dass er gegenüber der Weisheit alles geringgeschätzt hat: Macht und Herrschaft, Edelmetall und Edelstein, Besitz und Gesundheit. Dennoch schließt er mit der Zeile: „Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen.“ Die Reichtümer darf es geben, sie vermehren sich sogar durch die Ausrichtung auf das Richtige, weil sie nicht mehr schaden und gefährden, sondern Aufgabe und Maß bekommen. So wie die Sexualität durch die Reinheit an Strahlkraft gewinnt und der Eigenwille erst durch die Unterordnung unter die Wahrheit Kraft und Sinn bekommt.

Wir müssen also weder traurig weggehen noch entsetzt sein, wenn wir das Evangelium hören, oder wenn wir den Zustand der Kirche betrachten. Uns Menschen ist die Lösung mit Gott möglich: Wenn wir nur die richtige Frage stellen und unsere Füße auf den Weg Jesu und seiner Jünger stellen.